

DIE GESELLSCHAFTLICHE BEDEUTUNG VON FUSSBALL-GROSSEREIGNISSEN: EINE SOZIOLOGISCHE ANALYSE AM BEISPIEL DER UEFA EURO 2024

von Lars Riedl



„United by Football – vereint im Herzen Europas“. Freiwillige Helferinnen und Helfer der UEFA bei der EURO am 20. Juni 2024 in München beim Spiel Slowenien gegen Serbien. Foto: Picture Alliance/M.i.S./ Fotograf: Bernd Feil

United by Football – die EURO 2024

Unter dem Slogan „United by Football. Vereint im Herzen Europas“ wurde vom 14. Juni bis zum 14. Juli die UEFA-Europameisterschaft 2024 in Deutschland ausgetragen. Dass es sich dabei um ein Fußball-Großereignis handelte, lässt sich mit nur wenigen Zahlen leicht verdeutlichen: 24 Nationen kämpften in 31 Spielen vor fast 2,7 Millionen Zuschauer in den Stadien um den Titel. Rund 5,8 Millionen verfolgten die Spiele in den Fanzonen der zehn Austragungsorte, in mehr als 200 Ländern gab es

TV-Übertragungen vom Turnier. Doch wie lässt sich die gesellschaftliche Bedeutung von solchen Fußball-Großereignissen einschätzen?

Für eine Antwort darauf würde es viel zu kurz greifen, diese ausschließlich auf Basis von Kennzahlen bemessen oder diese rein aus wohlmeinenden Reden von Verbandsfunktionären und Politikern ableiten zu wollen. Daher wird im Folgenden aus einer soziologischen Perspektive versucht, Sport, und damit auch den Fußball, als ein Teilsystem der modernen Gesellschaft zu beschreiben. Dies ermöglicht zum einen seine

systeminterne Handlungslogik, seine Strukturen und die in ihm ablaufenden Prozesse und Strukturdynamiken, wie z.B. Professionalisierung und Globalisierung, zu erörtern. Zum anderen wird das Verhältnis des Fußballs zu anderen gesellschaftlichen Teilsystemen, insbesondere seine Austauschbeziehungen zu den Medien, der Wirtschaft und der Politik analysiert. Damit werden Prozesse wie die fortschreitende Medialisierung und Kommerzialisierung des Fußball ebenso nachvollziehbar wie die enorme Unterstützung der Ausrichtung der Europameisterschaft durch die Politik. Abschließend werden drei Faktoren benannt, die den zukünftigen gesellschaftlichen Stellenwert von Europameisterschaften mitbestimmen werden.

Fußball als Sportart der modernen Gesellschaft

Um die Bedeutung des Fußballs und seiner Großereignisse für die Gesellschaft einordnen zu können, wird in einem ersten Schritt Fußball als Sportart der modernen Gesellschaft beschrieben und seine Strukturbesonderheiten und internen Dynamiken herausgearbeitet. Was damit gemeint ist, lässt sich beispielhaft an der Geburtsstunde des modernen Fußballs verdeutlichen. Am 23. Oktober 1863 wurde bei einem Treffen von Vertretern der Fußballmannschaften verschiedener *Public Schools* sowie der Universitäten Cambridge und Oxford in der Freemasons' Tavern in London die Football Association (FA) gegründet. Ausgehend von den spätmittelalterlichen *Folk Games* hatte sich Fußball im 18. und 19. Jahrhundert an den so genannten *Public Schools* etabliert und half dort die oftmals brutalen und rücksichtslosen Macht- und Prestigekämpfe unter den Schülern auf der Grundlage des sportlichen Konkurrenzdenkens und der Idee des Fairplays zu disziplinieren und zu kanalisieren. Das Ziel des Treffens war, für die immer beliebter werdenden Wettkämpfe zwischen den Schulen ein einheitliches Regelwerk und eine Entscheidungsinstanz für Streitfälle zu schaffen.¹ Somit wurde an diesem Tag erstmalig eine Organisation gegründet, deren Organisationszweck ausschließlich auf die Sportart Fußball ausgerichtet

1 Vgl. Christiane Eisenberg: Der Weg des Fußballs um die Welt. 1863-2004, in: Sport und Recht, hg. v. Oliver Arter, Münster 2004, S. 45-59, hier S. 46.

war. Sie definierte die Regeln der Sportart, bestimmte räumliche und zeitliche Begrenzungen des Spielablaufs, bestimmte die Rollen des Spielers, des Schiedsrichters und des Zuschauers, der ab sofort nicht mehr ins sportliche Geschehen involviert sein durfte. Letztendlich bedeutete dies, dass das Aggressionspotential der Spieler der sozialen Kontrolle unterworfen wurde, weil Regelüberschreitungen sanktioniert und körperliche sowie taktische Fertigkeiten statt Gewalt und Stärke belohnt wurden.²

Mit dieser Zusammenkunft in London wurde im Fußball die Entwicklung folgender Strukturmerkmale des modernen Sports ausgelöst:³

- » Ausdifferenzierung aus anderen Sinnkontexten,
- » Etablierung einer eigenständigen Systemlogik,
- » Bildung von auf die Systemlogik abgestimmter Strukturen
- » und Entstehung von Organisationen.



Auf einem Cartoon aus dem 19. Jahrhundert sind junge Männer zu sehen, die Fußball spielen, bevor das erste Regelwerk veröffentlicht wurde.
Foto: Picture Alliance/United Archives/WHA

- 2 Vgl. Karl-Heinrich Bette: Sportsoziologie. Bielefeld 2010, hier S. 97 f.
- 3 Die folgenden Überlegungen orientieren sich vor allem an der soziologischen Systemtheorie. Demnach ist die moderne Gesellschaft durch das Prinzip der funktionalen Differenzierung gekennzeichnet. Damit ist gemeint, dass die Gesellschaft auf der Makro-Ebene aus einer Reihe von verschiedenen gesellschaftlichen Teilsystemen besteht, wie z.B. Politik, Wirtschaft, Recht, Wissenschaft etc. Diese Teilsysteme sind jeweils auf die Erfüllung einer für sie spezifischen Funktion für die Gesamtgesellschaft ausgerichtet. In ihrer Funktionserfüllung sind die Teilsysteme singulär und autonom, d.h., die Politik kann nicht die Funktion der Wirtschaft erfüllen, das Rechtssystem nicht die Wissenschaft ersetzen usw. Vgl. Niklas Luhmann: Die Gesellschaft der Gesellschaft. Frankfurt am Main 1997.



Im Jahr 2000 wurde von einer Fußballmannschaft, die aus Obdachlosen bestand, zum ersten Mal eine Gedenktafel in Parker's Piece in Cambridge aufgestellt, der an die sog. „Cambridge Rules“ erinnerte, die einen maßgeblichen Einfluss auf die Regeln der Football Association von 1863 hatten. Im Mai 2018 wurde ein offizielles Denkmal bestehend aus vier Steinsäulen mit dem Titel "Cambridge Rules 1848" auf Parker's Piece installiert.

Foto: Picture Alliance/United Archives/WHA

Mit Ausdifferenzierung ist folgender Sachverhalt gemeint: In vormodernen Gesellschaften waren viele Handlungsbereiche, wie z.B. Arbeiten, Erziehen, Herrschen, Recht sprechen, Glauben, Heilen sowie auch Bewegen und Spielen miteinander vermischt. Im Übergang zur modernen, funktional differenzierten Gesellschaft haben sich diese Bereiche zunehmend voneinander getrennt und zu jeweils eigenständigen gesellschaftlichen Teilsystemen entwickelt, wie z.B. dem Wirtschaftssystem, dem Erziehungssystem, dem politischen System, dem Rechtssystem, dem Religionssystem und dem Gesundheitssystem. Auch der Sport entstand, indem er sich aus verschiedenen Handlungsbereichen herauslöste, in denen Bewegung, körperliche Leistungsfähigkeit oder Wettkampf eine Rolle spielten, wie z.B. bei kultischen und rituellen Handlungen sowie in den Bereichen der (Leibes-)Erziehung, des Spiels und des überwiegend dem Adel vorbehaltenen Amüsemments und Zeitvertreibs.

Wie gezeigt, differenzierte sich der Fußball aus dem Kontext der Public Schools aus, er war nicht mehr nur Mittel zum Zwecke der Erziehung, sondern verselbstständigte sich zu einem eigenständigen Handlungsbereich. Im Sportsystem der modernen Gesellschaft, und damit auch im modernen Fußball, geht es nur um die Erbringung körperlicher Leistungen, welche um des Leisten Willens, also als Selbstzweck, erbracht werden.⁴ In Fußballspielen werden nunmehr körperliche Leistungen ausschließlich zum Zwecke des sportlichen Erfolgs erbracht – unabhängig davon, ob aus den Spielern damit auch gute Schüler oder gar bessere Menschen werden. Wer im Sportsystem agiert, der will Leistung erbringen und steigern, der will seine Gegner besiegen und die eigene Niederlage vermeiden. In keinem anderen gesellschaftlichen Teilsystem ist das Leistungsprinzip in einer solchen Reinkultur zu finden:⁵ Den 100-Meter-Lauf gewinnt der Schnellste, das Gewichtheben der Stärkste, das Speerwerfen derjenige, der am weitesten wirft.

4 Vgl. Rudolph Stichweh: Sport. Ausdifferenzierung, Funktion, Code, Sportwissenschaft 20, 1990, S. 373–389.

5 Vgl. Karl-Heinrich Bette/Uwe Schimank: Sport-events: Eine Verschränkung von „erster“ und „zweiter Moderne“, in: Events. Soziologie des Außergewöhnlichen, hg. v. Winfried Gebhardt/Roland Hitzler/Michaela Pfadenhauer, Opladen 2000, S. 307–323, hier S. 320.

Und das Fußballspiel gewinnt die Mannschaft, die die meisten Tore schießt. Das Sportsystem ist in seiner Systemlogik autonom und strikt selbstbezüglich, denn in die Bewertung sportlicher Leistungen gehen keine außersportlichen Kriterien ein. Es zählt nicht, ob ein Sprinter schön, ein Gewichtheber reich oder in einer Mannschaft besonders viele Spieler Abitur haben.

Die Leistungserbringung und -vergleiche im Sport werden erst auf der Grundlage von spezifischen Strukturen möglich. Dies sind vor allem die sportartenspezifischen Regeln, denn diese legen fest, welche Leistungen überhaupt als bessere gelten können, welche Handlungen dabei erlaubt und welche verboten sind, wie z.B. Foulspiel oder Doping. Die Festlegung und Vereinheitlichung der Fußballregeln durch die FA am 23. Oktober 1863 in London war somit ein zentraler Schritt zur Ausdifferenzierung des Fußballs, denn der Fußball erlangte einerseits die charakteristischen Strukturen, die seine Spielidee und sein Erscheinungsbild bis heute maßgeblich bestimmen. Andererseits war das eine notwendige Voraussetzung für die Verbreitung des Fußballs in der Welt. Denn dies ermöglichte Wettkämpfe, ohne jedes Mal die Regeln und damit letztlich die Sportart als Ganzes neu aushandeln zu müssen.

Schließlich ist die Entstehung von Organisationen zu nennen, die sich auf bestimmte Aspekte und Probleme des jeweiligen Systems spezialisieren und so die Ausdifferenzierung begünstigen, die Herausbildung einer systemspezifischen Handlungslogik befördern und dafür sorgen, dass sich darauf abgestimmte Strukturen entwickeln.

Im Fußball sind dies zum einen die Vereine. Sie bilden die organisatorische Grundlage für Fußballmannschaften, ermöglichen langfristig bestehende Wettkampfeinheiten, die den stetigen Wechsel ihrer Mitglieder überdauern können. Man denke hier nur an die vielen Bundesligacclubs, die schon seit mehr als 100 Jahren bestehen.

Mindestens genauso wichtig sind die Verbände. Bei ihnen handelt es sich um so genannte koordinierende Organisationen bzw. Interessenorganisationen.⁶ Ihre Funktion liegt zum einen in der Schaffung entsprechender Rahmenbedingungen für die Leistungsvergleiche zwischen den Vereinen, indem sie Aufgaben, wie z.B.

Wettkampforganisation, Regelsetzung und deren Überwachung, Trainer- und Schiedsrichterausbildung, Nachwuchsförderung übernehmen. Zum anderen ist ihre Funktion die wirksame Außenvertretung der Mitgliederinteressen gegenüber anderen gesellschaftlichen Bereichen (z.B. Wirtschaft, Medien, Politik).

In anderen gesellschaftlichen Bereichen beschränken sich Verbände typischerweise auf die Aufgabe der systeminternen Koordination und der Interessenvertretung. Im Sport dagegen zeigt sich eine Besonderheit: Die Verbände nehmen mit ihren Auswahlmannschaften, beispielsweise den Nationalmannschaften, ebenfalls an Wettkämpfen teil. Vor allem für die Mannschaftsportarten und damit auch für den Fußball ist festzustellen, dass es grundlegend zwei Wettkampfsysteme gibt: Wettbewerbe für Vereine und Wettbewerbe für die Auswahlmannschaften der Verbände.⁷ Auf sportlicher Ebene sind beide Systeme strikt voneinander getrennt. So kann ein Bundesligaverein beispielsweise nicht an einer Europameisterschaft und eine Nationalmannschaft nicht an der Champions League teilnehmen. Aber sie konkurrieren um dieselben Ressourcen, nämlich um Spieler, die Aufmerksamkeit des Publikums, das Interesse der Massenmedien, finanzielle Mittel seitens der Wirtschaft und Unterstützung durch die Politik. Insofern ist davon auszugehen, dass die gesellschaftliche Bedeutung von Fußballgroßereignissen, wie Europa- und Weltmeisterschaften, maßgeblich davon abhängt, wie erfolgreich die jeweiligen erforderlichen Ressourcen in Konkurrenz zum anderen Wettkampfsystem mobilisiert werden können. Auf Grundlage der vorangestellten Überlegungen lassen sich zwei Struktur dynamiken erklären, die den gegenwärtigen Fußball maßgeblich prägen: Professionalisierungs- und Globalisierungsprozesse.

Mit Professionalisierung ist zum einen die Verberuflichung bestimmter Tätigkeiten gemeint, zum anderen die Steigerung spezifischen Fachwissens, besonderer Fähigkeiten und Qualifikationen. Professionalisierungsprozesse zielen vor allem auf Effektivitätssteigerung ab. Im Fußball resultieren die Prozesse konsequenterweise aus der Logik des Sportsystems. Es gibt keine systeminterne

6 Vgl. Uwe Schimank: Theorien gesellschaftlicher Differenzierung, Wiesbaden 1996, hier S. 250.

7 Vgl. Lars Riedl/Klaus Cachay: Bosman-Urteil und Nachwuchsförderung. Auswirkungen der Veränderung von Ausländerklauseln und Transferregelungen auf die Sportspiele, Schorndorf 2002, hier S. 56 ff.



Im Jahr 1963 wurde in (West-) Deutschland die Fußball-Bundesliga eingeführt. Über 300.000 Zuschauer sahen die acht Partien des Eröffnungsspieltags am 24. August 1963. Der damals bereits professionell geführte 1. FC Köln gewann überlegen die erste Spielzeit und feierte am 10. Mai 1964 auf dem Neumarkt in Köln den Gewinn der Meisterschale.

Foto: Picture Alliance/dpa/Fotograf: Heinz Ducklau

Stoppregel, keinen Grund, sportliche Leistungen zu begrenzen, denn es würde „sportlich“ ja gar keinen Sinn ergeben z.B. die zulässige Höchstleistung beim 100-Meter-Lauf auf 10,23 Sekunden zu begrenzen. Insofern sind die vielfältigen im Fußball zu beobachtenden Professionalisierungsprozesse als Versuche zu verstehen, Möglichkeiten der Leistungssteigerung zu schaffen. Spieler werden zu Vollprofis, um sich ausschließlich auf Training und Wettkampf konzentrieren zu können. Mit der Verpflichtung hauptberuflicher und zunehmend auch gut ausgebildeter Trainer versucht man die Trainingsqualität sowie das taktische Verhalten der Spieler im Wettkampf zu verbessern. Der Einsatz von medizinischen Betreuungstäben ermöglicht die professionell gesteuerte Optimierung der Athletenkörper. Und ehrenamtliche Funktionäre werden durch ein professionelles Management ergänzt bzw. ersetzt. Die Vereine werden von einer gemeinnützigen Vereinigung in so genannte Fußballunternehmen⁸ umgewandelt, um die internen Abstimmungsprozesse wie auch die Beziehungen

zu Medien und Wirtschaft mit dem Ziel zu verbessern, die für das Erreichen weiterer sportlicher Erfolge notwendigen finanziellen Ressourcen zu gewinnen.

Auch die beobachtbaren Globalisierungsprozesse im Fußball lassen sich auf dessen Systemlogik zurückführen. Das Konkurrenzprinzip impliziert die Leistungsvergleiche von der lokalen über die nationale Ebene letztlich auf die ganze Welt auszudehnen, um so den Besten der Besten, also den Weltmeister, zu ermitteln. In dieser Hinsicht ist der Spitzensport nahezu zwangsweise grenzüberschreitend bzw. grenzenlos. So waren internationale Vergleiche bereits im 19. Jahrhundert fester Bestandteil des modernen Fußballs. Ebenso war Fußball auch im Programm der ersten Olympischen Spiele der Neuzeit (1896) vorgesehen und die erste Weltmeisterschaft fand bekanntlich 1930 in Uruguay statt.⁹ Und wenn auch die Europameisterschaft lange um ihre Bedeutung kämpfen

8 Vgl. Erik Lehmann/Jürgen Weigand: Sportlich Profis - wirtschaftlich Amateure? Fußballvereine als Wirtschaftsunternehmen, in: Fußball als Kulturphänomen: Kunst - Kultur - Kommerz, hg. v. Markwart Herzog, Stuttgart 2002, S. 93–110.

9 Vgl. Karl Lennartz: Legenden und Mythen. Die Geschichte der Fußball-Turniere bei den Olympischen Spielen von 1896 bis 1912, in: Fußball in Geschichte und Gesellschaft, hg. v. Michael Krüger/Bernd Schulze: Tagung der dvs-Sektionen Sportgeschichte und Sportsoziologie vom 29.9.-1.10.2009 in Münster, Hamburg 2006, S. 33–46.

musste, hat sie sich mittlerweile zu einem transnationalen Großereignis entwickelt.¹⁰

Globalisierung zeigt sich aber auch auf der Ebene der Spielerrekrutierung. Hier kam es zu einem enormen Schub in Folge des so genannten ‚Bosman-Urteils‘ des Europäischen Gerichtshofs im Jahre 1995. Denn damit wurden die bis dahin geltenden Ausländerbeschränkungen der Verbände, weil sie nicht mit dem europäischen Arbeitsrecht zu vereinbaren waren, für nichtig erklärt. Die Vereine, allerdings nicht die Verbände, können seitdem nahezu unbegrenzt ausländische Spieler weltweit verpflichten und bereits nach wenigen Spielzeiten stieg ihr Anteil in der Bundesliga auf rund 50 Prozent.¹¹

Analog zu den Mannschaftskadern globalisiert sich auch das Publikum. Damit ist nicht nur gemeint, dass Welt- und Europameisterschaft in der ganzen Welt ihr Publikum finden, sondern Dank der Massenmedien und Social Media ist man heutzutage auch bei der Wahl seines Lieblingsvereins nicht mehr auf den lokalen Fußballclub beschränkt.¹² Und vor allem die größeren Vereine agieren längst wie transnationale Konzerne und versuchen zunehmend nicht nur national, sondern weltweit Zuschauer und Fans zu finden.¹³

Festzuhalten ist: Die im Fußball zu beobachtenden Strukturdaten der Professionalisierung und Globalisierung resultieren aus der systeminternen Handlungslogik des Sports. Sie führen aber dazu, dass der Fußball einen steigenden Bedarf an Ressourcen aus anderen

gesellschaftlichen Teilsystemen hat. Auf diese Beziehungen soll im Weiteren eingegangen werden.

Die Umweltsysteme des Fußballs

In der soziologischen Forschung besteht Uneinigkeit darüber, ob der Sport, wie andere gesellschaftliche Teilsysteme (z.B. Politik, Wirtschaft, Rechtssystem oder Gesundheitssystem) eine eigene und unverzichtbare Funktion für die Gesellschaft erfüllt. Deshalb wird im Folgenden nicht versucht, die Bedeutung des Fußballs und seiner Großereignisse kompakt für die Gesellschaft zu bestimmen, sondern der Beitrag des Sports wird differenziert für einzelne relevante gesellschaftliche Teilsysteme herausgearbeitet. Dazu wird das so genannte „magische Dreieck“¹⁴ von Spitzensport, Wirtschaft und Medien in den Blick genommen und durch Überlegungen zum Teilsystem Politik erweitert. Denn die Politik zeigt ein großes Interesse insbesondere an den Nationalmannschaften sowie den Europa- und Weltmeisterschaften, vor allem, wenn sie im eigenen Land stattfinden.

Medien

Fußball hat als Thema der medialen Berichterstattung einen besonders hohen Stellenwert. Dieser resultiert vor allem daraus, dass der Fußball Ereignisse erzeugt, die für die Medien im Sinne ihrer Systemlogik als attraktiv und berichtenswert erscheinen. D.h., Medien spiegeln nicht „objektiv“ die Realität wider, sondern sie konstruieren diese aktiv auf der Basis ihrer eigenen systemischen Handlungslogik und Relevanzkriterien. Sie berichten vor allem über Ereignisse, die so genannte Nachrichtenwerte aufweisen, wie z.B. Aktualität, Außergewöhnliches/Sensationelles, Konflikte, lokaler/nationaler Bezug oder Eliteorientierung.¹⁵ Und genau dies bedient der Fußball. Er produziert ständig neue Spiele, so dass er gewissermaßen den Status der Daueraktualität aufweist. Der Wettstreit um sportliche Erfolge ist ein geregeltes Konfliktsystem, das auf Grund seines offenen

10 Siehe hierzu den Beitrag von Jürgen Mittag: Die Euro 2024 in Deutschland als Megaevent und Politikum: Erwartungen – Erfahrungen – Einordnungen, in: Einsichten und Perspektiven 02/2024, S. 38–48.

11 Vgl. Carmen Borggreve/Klaus Cachay: 14 Jahre nach „Bosman“. Zur Rekrutierungspraxis in den Bundesligen und den Folgen für die Nationalmannschaften, Leistungssport 39/2009, S. 12–19.

12 Vgl. Lars Riedl: Vom Spiel zum Spektakel. Der gesellschaftliche Erfolg des Fußballs, in: Bundesliga – Spielfeld der Gesellschaft, Bundeszentrale für politische Bildung 2014, <http://www.bpb.de/gesellschaft/sport/161882/vom-spiel-zum-spektakel> [Stand: 18.11.2024].

13 Vgl. Richard Giulianotti/Roland Robertson: Die Globalisierung des Fußballs: „Glokalisierung“, transnationale Konzerne und demokratische Regulierung, in: Fußballwelten. Zum Verhältnis von Sport, Politik, Ökonomie und Gesellschaft, hg. v. Peter Lösche/Undine Ruge/Klaus Stolz, Opladen 2001, S. 219–251.

14 Vgl. Holger Preuß: Sponsoring im Spitzensport, in: Handbuch Sportmanagement, hg. v. Christoph Breuer/Ansgar Thiel, Schorndorf 2005, S. 282–299.

15 Vgl. Niklas Luhmann: Die Realität der Massenmedien, Opladen 1996.



Medienarbeitsplätze beim Eröffnungsspiel Deutschland – Schottland am 14. Juni 2024 in München. Das Spiel verfolgten weltweit über 200 Millionen Menschen. Insgesamt waren knapp 20.000 Medienschaffende offiziell bei der EURO akkreditiert.
Foto: Picture Alliance/M.i.S./
Fotograf: Bernd Feil

Ausgangs nicht nur Spannung, sondern beim Publikum auch einen Bedarf an weiteren Informationen erzeugt. Darüber hinaus passt sich der Fußball hervorragend in die Produktionsbedingungen der Medien ein. Im Gegensatz zu vielen anderen tagesaktuellen Ereignissen, wie z.B. politische Skandale, Kriege oder Naturkatastrophen, sind die Berichte über den Fußball dank des Wettkampfkalenders im Voraus sehr gut planbar. Und auch im Vergleich zu anderen Sportarten ist ein Fußballspiel zeitlich (z.B. im Gegensatz zu Tennis) und räumlich (z.B. im Gegensatz zum Marathonlauf) eng begrenzt, so dass er sich in die Programmschemata einfügen und sich hervorragend mittels medialer Techniken und journalistischer Routinen inszenieren lässt.¹⁶

Darüber hinaus ist der hohe Stellenwert des Fußballs als Programminhalt auch auf die Veränderungen der Medienlandschaft zurückzuführen. Ab den frühen 1990er Jahren bekam der öffentlich-rechtliche Rundfunk zunehmend Konkurrenz durch privatwirtschaftliche TV-Sender (Free-TV, Pay-TV und nunmehr auch Streamingdienste). In dem sich zunehmend verschärfenden Wettbewerb um Einschaltquoten und Abonnements hat sich Fußball zu einem ganz wichtigen und strategischen Element im Kampf um die Aufmerksamkeit und Gunst der Zuschauer entwickelt. In der Folge stiegen nicht nur die Übertragungszeiten, sondern Fußball wurde vom Sportjournalismus im engeren Sinne ausgehend zum Thema für

ganz unterschiedliche mediale Genres (wie z.B. Boulevard, Human Interest), die weit über den eigentlichen sportlichen Kontext hinausreichen.

Die zunehmende Verdichtung des Verhältnisses von Fußball und Medien, das sich auch als Medialisierung des Fußballs beschreiben lässt, wird nicht nur von den Medien forciert, sondern der Fußball entwickelt seinerseits Strukturen, mit denen er diese Beziehung intensiviert. Wettkämpfe werden erweitert oder neu erfunden, um den Medien mehr Spiele anbieten zu können, Anstoßzeiten werden fernsehgerecht festgelegt, in den Vereinen und Verbänden gibt es mittlerweile Abteilungen für Öffentlichkeitsarbeit und PR. Interessant ist die noch recht neue Entwicklung, dass Vereine und Spieler zunehmend selbst Content produzieren, z.B. in Form von Dokus des Typus „*Inside of ...*“ und durch Aktivitäten auf Social Media, und damit das journalistische System umgehen.

So war auch die Europameisterschaft 2024 für ein paar Wochen ein dominantes Medienthema. Und dies gilt nicht nur für die deutsche Öffentlichkeit, sondern für alle 24 teilnehmenden Nationen. Es sind neben dem Publikum vor allem die Medien, die das physische Geschehen auf dem Rasen in einen Gegenstand der Kommunikation transformieren.¹⁷ Diese kommunikative Rekonstruktion von Fußballspielen ermöglicht es, dass Fußball zum Thema geselliger Konversation und damit auch zum Bestandteil gesellschaftlicher Kommunikation und öffentlicher Diskussionen wird. Dadurch werden maßgeblich die Images, Semantiken (Bedeutungen), Historisierungen, Helden und Mythen erzeugt und stabilisiert, durch die der Fußball mit einer über das eigentliche sportliche Geschehen hinausgehenden Sinnhaftigkeit ausgestattet wird und so seine enorme gesellschaftliche Bedeutung erlangt.

Wirtschaft

Die Kommerzialisierung des Fußballs ist das Schlagwort, mit dem landläufig die immer intensiver werdenden Austauschbeziehungen mit dem Wirtschaftssystem benannt werden. Doch was steckt hinter diesen Prozessen? Es würde zu

16 Vgl. Thomas Horky: Die Inszenierung des Sports in der Massenkommunikation. Theoretische Grundlagen und Analyse von Medienberichterstattung, Jesteburg 2001.

17 Vgl. Matias Martínez: Nach dem Spiel ist vor dem Spiel. Erzähltheoretische Bemerkungen zur Fußballberichterstattung, in: Warum Fußball? Kulturwissenschaftliche Beschreibungen eines Sports, hg. v. Matias Martínez, Bielefeld 2002, S. 71–85.



kurz greifen, hierfür lediglich ein ökonomisches Gewinnstreben von Vereinen und Wirtschaftsunternehmen verantwortlich zu machen und zu postulieren, dass der Fußball sich von seinem Ursprung entferne und nur noch den Regeln des Wirtschaftssystems folge. Vielmehr sind das sportliche Leistungsprinzip, die damit verbundenen Professionalisierungsprozesse und die Konkurrenz um die besten Spieler und Trainer etc. als wesentliche Ursache zu nennen, denn dadurch steigt der Bedarf der Vereine an finanziellen Ressourcen enorm an. Um in diesem Wettstreit um Personal bestehen und die Rahmenbedingungen der sportlichen Leistungserbringung optimieren zu können, gilt es, sich und die eigenen Produkte bestmöglich zu vermarkten. Entsprechend ist es zur Erweiterung der auf Fußball bezogenen Produktpalette gekommen, um neue Finanzierungsquellen zu erschließen. Waren beispielsweise ursprünglich die Eintrittskarten die Haupteinnahmequelle der Bundesligavereine, machte in der Saison 2022/23 das Ticketing (inklusive der Businesslogen und dem Catering) nur noch 12,1 Prozent der Gesamteinnahmen aus. Die größten Einnahmen wurden durch die mediale Verwertung erzielt (34,2 %), gefolgt von den Werberechten (25,7 %), Transfererlösen (13,8 %), Merchandising (5,2 %) und sonstigen Einnahmequellen (9,4 %).¹⁸

Die Kommerzialisierungsprozesse führen aber nicht dazu, dass die grundlegende Logik des Sports durch die Logik des Wirtschaftssystems ersetzt

wird. Es gewinnt immer noch die Mannschaft, die die meisten Tore schießt. Wer sich Siege durch Manipulationen erkaufte, gilt weiterhin als Betrüger. Insofern stimmt die Aussage „Geld schießt keine Tore“ immer noch. Allerdings lassen sich mit entsprechenden finanziellen Mitteln die Bedingungen der Möglichkeit von sportlichen Erfolgen schaffen und die Wahrscheinlichkeit von Siegen steigern.

Unbestritten zeigen sich die vielfältigen Folgen der Kommerzialisierung an vielen Strukturveränderungen im Fußball, wie z.B. steigenden Eintrittspreisen, VIP-Logen, Streckung der Spieltage mit für das Fernsehen optimierten Anstoßzeiten, Erweiterung bestehender und Schaffung neuer Wettbewerbe, umfangreiche Präsentationsmöglichkeiten für Sponsoren, Umwandlung der Vereine in Kapitalgesellschaften, Gründung des Ligaverbandes (Die Liga - der Fußballverband e.V.) sowie der Deutschen Fußball Liga GmbH (DFL). Die zunehmende Kommerzialisierung birgt aber auch Risiken, denn es besteht die Gefahr, dass sich die Fankultur ändert und möglicherweise der Typ des traditionellen, hoch loyalen und im Stadion für Stimmung sorgenden Fans sich zunehmend entfremdet und durch stärker konsum- und unterhaltungsorientierte Zuschauer verdrängt wird.

Betrachtet man Fußballgroßereignisse, wie z.B. die Europameisterschaft 2024, aus einer ökonomischen Perspektive, so wird schnell klar, dass in ihrem Kontext enorme Umsätze generiert und Gewinne gemacht werden. Gerne werden Impulse für Einzelhandel, Tourismus und weitere Branchen ebenso wie langfristige Investitionen als wirtschaftlich positive Aspekte angeführt und in verschiedenen Studien und Gutachten wird

Am 1. Mai 2024 trat die deutsche „Nacktionalmannschaft“ vor über 1000 Zuschauern gegen die „Pottoriginale All Stars“ im Westfaliastadion in Herne an. Die Aktion verstehe sich als „Kunst und Protestspiel gegen Uefa, DFB und die übermäßige Kommerzialisierung des Fußballs“, teilte der Initiator und Künstler Gerrit Starczewski der Deutsche Presseagentur mit. Das erste Spiel dieser Art fand bereits 2015 statt. Neben der Vermarktung im Profifussball gehe es auch darum, vermeintliche Schönheitsideale infrage zu stellen.

Foto: Picture Alliance/osnapix/Hirnschal

18 Vgl. Deutsche Fußball Liga (DFL): DFL Deutsche Fußball Liga – Wirtschaftsreport 2024. Eigenverlag.

der ökonomische Impact aufgezeigt.¹⁹ Aber eine detaillierte Aufteilung der Gewinne und Kosten nach Akteuren sowie auch die Einberechnung ausbleibender Gewinne (z.B. durch gewöhnliche Touristen, die gerade wegen der EM nicht nach Deutschland kommen) fehlen zumeist. Insofern findet sich in der Regel keine verlässliche ökonomische Antwort auf die Frage „*Who benefits?*“

Politik

Auch die Politik erachtet Fußball für wichtig. Dies wird u.a. an §4 des Rundfunkstaatsvertrags deutlich. Dieser besagt, dass sportliche „Großereignisse von erheblicher gesellschaftlicher Bedeutung“ nur dann im Pay-TV gezeigt werden dürfen, wenn der Rechteinhaber dafür sorgt, dass das Ereignis auch in zumindest einem frei empfangbaren und allgemein zugänglichen Fernsehprogramm in Deutschland zeitgleich oder geringfügig zeitversetzt ausgestrahlt werden kann. Und als „schützenswert“ gelten mit Ausnahme der Olympischen Spiele nur Ereignisse der Sportart Fußball: alle Spiele der deutschen Nationalmannschaft, Eröffnungs-, Halbfinal- und Finalsspiele bei Welt- und Europameisterschaften, Halbfinal- und Finalsspiele des DFB-Vereinspokals sowie Endspiele in den europäischen Vereinswettbewerben im Falle deutscher Beteiligung.

Doch welchen Nutzen verbindet die Politik mit dem Spitzensport und damit auch mit dem Fußball? Im Wesentlichen sind es drei Punkte:²⁰

- » Erstens erhofft sie sich auf diese Weise für den Breitensport Vorbilder und Werte vermitteln sowie Nachwuchs gewinnen zu können. Das Publikum begeisternde Europa- und Weltmeisterschaften können Kinder motivieren, sich für eine Sportart zu interessieren und Mitglied in Sportvereinen zu werden.

- » Zweitens dient eine erfolgreiche Nationalmannschaft wie auch die Ausrichtung von Turnieren der internationalen Repräsentation des Landes. Exemplarisch sei an dieser Stelle nur auf den Gewinn der WM 1954 sowie die Austragung der WM 2006 in Deutschland verwiesen. In beiden Fällen wurde das Bild Deutschlands im In- und vor allem Ausland maßgeblich verändert.
- » Drittens bringen Erfolge bei internationalen Turnieren einen gewissen *Feel-Good*-Effekt mit sich, bieten also die Möglichkeit der Ablenkung von anderen gesellschaftlichen Problemen. Allerdings lässt sich zeigen, dass diese Wirkungen nur von kurzer Dauer sind.²¹ Darüber hinaus bieten Europa- und Weltmeisterschaften Anlässe für Gefühle von nationaler Gemeinschaft, nationalem Stolz und nationaler Identität. Es ist gewissermaßen die Konfliktlogik des Sports, die einen dazu bringt, für die eine oder die andere Seite Partei zu ergreifen und sich mit dieser zu identifizieren. Identifikation basiert immer auf der Unterscheidung von „wir“ und „die Anderen“ entlang eines oder mehrerer Kriterien. Und aller Globalisierung zum Trotz scheint Nationalität auch im Sport, insbesondere bei Wettkämpfen der Nationalmannschaften, immer noch ein wichtiges Momentum bei der Erzeugung von kollektiven Identitäten und darauf basierenden Vorstellungen von Gemeinschaft zu sein.²² Verschiedene Studien deuten darauf hin, dass sportliche Großereignisse weniger einen manifesten Nationalismus dauerhaft hervorrufen, als dass sie eher einen vergleichsweise harmlosen Sportpatriotismus befördern, der zumeist auch von kurzfristiger Dauer ist und nach dem Ereignis schnell wieder auf sein Ursprungsniveau zurückkehrt.²³ Dennoch spielte auch bei der Europameisterschaft das Thema Nationalismus mehrfach eine Rolle. Zu denken ist hier z.B. an die viel diskutierte

19 Vgl. Nielsen Sports: *Host Country Impact. Holistic assessment of the impact of the UEFA EURO 2024 on its Host Country*, Eigenverlag 2024.

20 Vgl. Jan Haut: Gesellschaftliche Funktionen des olympischen Leistungssports, in: *Leistungssport als Konkurrenz der Nationen: Sozioökonomische Bedingungen und Effekte*, hg. v. dems., Saarbrücken 2024, S. 45–67.

21 Vgl. Michael Mutz: *Life Satisfaction and the UEFA EURO 2016: Findings from a Nation-Wide Longitudinal Study in Germany*. *Applied research in quality of life*, 14²2019, S. 375–391.

22 Vgl. Lars Riedl: Spitzensport und Publikum. Überlegungen zu einer Theorie der Publikumsbindung, Schorndorf 2006, hier S. 169.

23 Vgl. Michael Mutz: *Football-related patriotism in Germany and the 2016 UEFA EURO*. *German journal of exercise and sport research*, 48²2018, S. 287–292.

Umfrage des WDR, die zu Tage brachte, dass sich 20 Prozent der Befragten eine „weißere“ deutsche Nationalmannschaft wünschten. Hinzu kamen einige Vorfälle, bei denen nationalistische Gesten und Parolen im Mittelpunkt standen, wie z.B. das Zeigen des so genannten „Wolfsgrußes“ durch den türkischen Nationalspieler Merih Demiral nach seinem zweiten Treffer im Spiel gegen Österreich, das offene Zurschaustellen des verfassungswidrigen Hitlergrußes von deutschen und ungarischen Fans sowie serbenfeindliche Äußerungen albanischer und kroatischer Fans.²⁴ Auch wenn der Fußball derartige Einstellungen wohl kaum ursächlich hervorrufen kann, ist es unbestreitbar, dass seine Großereignisse ihnen außerordentliche Präsentationsflächen bietet.

Die politische Unterstützung des Fußballs ist aber nicht für umsonst zu haben. Vielmehr versucht die Politik, sich für bestimmte gesellschaftspolitische Themen einzusetzen. Im Falle der Europameisterschaft 2024 standen vor allem die Themen Inklusion, Diversität und Nachhaltigkeit im Vordergrund.²⁵ Aus seiner sportlichen Handlungslogik heraus würde der Fußball diese Themen nicht aufgreifen, liefern sie doch keinen direkten Beitrag zur Steigerung der eigenen Leistung. Aber die Organisation von Großereignissen gerät zunehmend unter Druck und wird legitimierungsbedürftig, weshalb solche sportexternen Aspekte aufgegriffen und thematisiert werden. Inwieweit es lediglich bei Symbolpolitik bleibt oder es aber tatsächlich zu dauerhaften strukturellen Veränderungen und Anpassungen an die gesellschaftspolitischen Erwartungen kommt, muss im Einzelfall analysiert werden.



24 Vgl. deutschlandfunk Nova vom 04.07.2024. United oder divided by Football? Nationalismus bei der EM. <https://www.deutschlandfunknova.de/beitrag/nationalismus-bei-der-em-united-oder-divided-by-football> [Stand: 03.09.2024].

25 Siehe hierzu das Interview mit Philipp Lahm und Celina Šašić zur EM 2024 „Was wir brauchen, ist Zivilcourage“, in: Einsichten und Perspektiven 01/2024, S. 36–45.

„Wir sind wieder wer“ - wurde zum viel zitierten Ausdruck nach dem überraschenden WM-Sieg der deutschen Fußballnationalmannschaft am 4. Juli 1954 in der Schweiz. Bei der Rückkehr wurden die Spieler und der Trainerstab triumphal gefeiert. Am 6. Juli wurden sie durch die jubelnde Menge zum Rathaus in München gebracht. Stadtverwaltung und viele Betriebe hatten ihren Angestellten freigegeben, Zehntausende warteten in der Innenstadt auf den Empfang der Weltmeister durch Oberbürgermeister Wimmer. Foto: Picture Alliance/SZ Photo/Fotograf: Alfred Strobel

Die deutschen U17-Junioren wurden am 2. Juni 2023 Fußball-Europameister in Budapest durch ein 5:4 im Elfmeterschießen gegen Frankreich. Neben dem Platz - oder vielmehr im Internet - gab es leider auch unschöne Begleitumstände. Unter einzelnen Postings auf Social-Media-Kanälen kam es zu einer starken Häufung rassistischer Kommentare, was die Debatte über Rassismus im Fußball befeuerte.

Foto: Picture Alliance/DPPI media/Fotograf: Vinny Orlando



Die vorangestellten Ausführungen zeigen, dass die intensiven Beziehungen des Fußballs zu Medien, Wirtschaft und Politik jeweils auf dem Zusammenspiel der entsprechenden teilsystemischen Handlungslogiken basieren und somit gewissermaßen *win-win*-Situationen entstehen. Der Katalysator dieser Austauschbeziehungen ist das Fußballpublikum. Denn Medien, Wirtschaft und Politik sind in erster Linie nicht am Sport selbst, sondern primär am Publikum des Fußballs interessiert. Dieses wollen sie zu ihrem eigenen Publikum machen, also als Mediennutzer, als Käufer ihrer Produkte und als Bürger und Wähler gewinnen. Insofern benötigt der Fußball ein möglichst großes Publikum, denn nur dann fließen die Gelder der Wirtschaft und der Massenmedien. Und Gleiches gilt auch hinsichtlich der Unterstützung aus der Politik, denn diese ist letztlich an den Wählerstimmen der Bürger interessiert. Insofern gilt: Je größer das Publikum ist, desto besser funktioniert der Leistungsaustausch zwischen dem Fußball und diesen drei gesellschaftlichen Teilsystemen.

Fazit

Die Ausführungen haben gezeigt, dass die gesellschaftliche Bedeutung des Fußball sich nicht auf einen Faktor reduzieren lässt, sondern es ist vielmehr ein komplexes Geflecht aus Prozessen, Strukturen und deren wechselseitige Beeinflussung, die diese Bedeutung hervorbringen.

Das heißt auch, dass diese Bedeutung nicht für immer festgeschrieben ist. Entscheidend wird sein, ob der Fußball sein Publikum weiterhin binden kann. Drei aktuelle Beobachtungen sollen dies exemplarisch verdeutlichen.

1. Dies ist zunächst der Kampf um Aufmerksamkeit. Mit der Ausweitung bestehender und Einführung neuer Wettbewerbe und deren massenhafter Übertragung in den Medien ist es zu einem enormen Angebot an ständig beobachtbaren Fußballspielen gekommen. Hinzu kommen weitere Sportgroßereignisse, die ihrerseits ein Publikum suchen. So folgten

beispielsweise auf die Europameisterschaft 2024 unmittelbar die Tour de France sowie die Olympischen Spiele in Paris. Insofern ist zu fragen, inwieweit es gelingt, weiterhin die bislang große Aufmerksamkeit des Fußballpublikums für Europameisterschaften aufrecht zu halten.

2. Mit der Inflation der Wettkämpfe geht möglicherweise auch ein Verlust an Bedeutung und Spannung einher. Das einzelne Ereignis läuft Gefahr, belanglos zu werden, indem es seinen Nimbus des Außergewöhnlichen, Überraschenden, Mitreißenden verliert. Es bleibt kaum Zeit zur Vorfreude wie zum Schwelgen in Erinnerungen. Zu schnell ist die Abfolge der Wettbewerbe und Großereignisse. Für das interessierte Publikum könnte sich eine solche Überraschungsarmut auch auf der Ebene der Spieler einstellen, denn durch die massive Berichterstattung über die großen nationalen Ligen in Europa und die europäischen Vereinswettbewerbe sind die meisten Spieler bereits so bekannt, dass man bei Welt- und Europameisterschaften gar keine Talente, Stars oder Turnier prägende Persönlichkeiten entdecken kann. Zumindest für die Europameisterschaft 2024 ist festzustellen, dass sie relativ gesichtslos geblieben ist. Und so manch einer hatte bereits nach wenigen Wochen Schwierigkeiten, sich daran zu erinnern, wer eigentlich Europameister geworden war. Das Turnier war insgesamt wie ein professionell organisiertes Fußballfest, weitgehend reibungslos funktionierendes Event, das aber ohne große individuelle Note blieb.

3. Schließlich ist nach der Identifikation des Publikums zu fragen, denn diese ist ein wichtiger Faktor für die Bindung der Zuschauer. Durch die zunehmende Kommerzialisierung haben sich neue Zuschauertypen entwickelt. Neben den traditionellen Fans, die sich loyal an ihren lokalen Verein binden und diesen intensiv unterstützen, stehen nun Zuschauertypen, die eher konsum- und unterhaltungsorientiert sind und sich weltweit ihren Lieblingsklub suchen.²⁶ Mit Blick auf die Nationalmannschaft ist festzustellen, dass es hier keine so ausgeprägte Fankultur wie in den Vereinen gibt.²⁷ Allen Globalisierungsprozessen zum Trotz scheint Nationalität in der heutigen Zeit immer noch ein wichtiges Kriterium zur Bildung kollektiver Identitäten zu sein. Aber dies muss nicht für alle Zeiten gelten. Es ist durchaus denkbar, dass mittelfristig für viele Zuschauer die Identifikation mit Vereinen attraktiver erscheint. Denn seinen Lieblingsverein kann man sich aussuchen, hier ist man nicht an gemeinsame lokale Herkunft oder Nationalität gebunden, sondern kann auch die Gründe, weshalb man sich identifiziert und bindet frei wählen. Und dank der globalen medialen Berichterstattung und Social Media kann man seinen Verein intensiv verfolgen. Insofern ist es nicht auszuschließen, dass der aktuell hohe gesellschaftliche Stellenwert der Europameisterschaft und weiteren Wettbewerben für Nationalmannschaften wieder sinken kann. Denn dieser wird, maßgeblich durch das Publikum und dessen Interessen bestimmt. ▲

26 Vgl. Richard Giulianotti: *Supporters, Followers, Fans and Flaneurs. A Taxonomy of Spectator Identities in Football*. *Journal of Sport & Social Issues* 2002, S. 25–46.

27 Siehe hierzu auch das Interview mit Philipp Lahm und Celina Šašić zur EM 2024 (wie Anm. 25).